

POLITIK OHNE PLAN

Katastrophale Konfusion

Wer heute die Schlagzeilen der Medien studiert, bleibt verwirrt zurück. Eine kleine Auswahl zeigt das Schwanken von Politik und Medien zwischen polemischer Übertreibung und Gemeinplätzen. Um das Vertrauen der Bürger zurückzuerobern, braucht es eine Vision und Strategien



VON **WERNER
WEIDENFELD**

Die Politik hat sich eine merkwürdige Aura der Unerklärbarkeit zugelegt. Präzise Informationen, klare Erklärungen, nachvollziehbare Perspektiven – alles fehlt. Diese atemberaubende Konfusion kann man an den Schlagzeilen der großen Medien anschaulich machen. Und wenn dann die Konfusion umfassend und unerträglich geworden ist, erfolgt hier der Versuch einer Antwort, wie man sich aus dieser medialen Katastrophe retten kann. Im Folgenden werden nun ausschließlich Originalschlagzeilen wiedergegeben. Sie bilden markant die Unverständlichkeit und Unerklärbarkeit unserer Wirklichkeit ab.

Man ruft gern aus, dass das „Kartenhaus einstürzt“ sei. Man teilt dazu gern in „Brandbriefen“ mit, wie „tief erschüttert“ man über die Fehler der Parteiführung ist. Die Argumente des Bundeskanzlers seien „erratisch“ und oft „faktisch falsch“. Die Historiker attestieren der Kanzlerpartei notgedrungen eine „hochgefährliche Realitätsverweigerung“. Man erinnere sich an die Schulschließungen der Pandemiezeit. Heute reibt man sich über diese Maßnahmen die Augen, denn die „Experten hatten massiv vor Schulschließungen gewarnt“.

Aus dem Vatikan kam jüngst der Ratschlag an die Ukraine, es gelte, die „weiße Fahne zu hissen“. Große Aufregung – und schon zieht der Papst sein Memento zurück. Danach widmete sich die Medienmeute übergangslos erst

einmal der Cannabis-Freigabe, dann der Elterngeldreform und schließlich dem Streit um die Kindergrundsicherung.

Nur die schlechte Stimmung schuld?

Die folgenden Überschriften verlangen besondere Aufmerksamkeit, weil sie sich nicht mehr mit Sachthemen beschäftigen: „In Berlin herrscht blanke Angst“ und dann die „Sehnsucht nach der harten Hand“. Und woher kommt die lähmende Zukunftsangst der Deutschen? „Nicht einmal das, was funktioniert, ist vor der Abschaffung sicher.“ Dann fällt es leicht, auszurufen, was der BASF-Chef kundtut: „Mir fehlt der Kampfgeist in der Nation.“

Das Verständigungschaos ist aber nur die eine Seite der Medaille. Deutschland fällt tatsächlich immer

FOTO: GREMLIN/ISTOCK

weiter zurück. Immer wieder sucht man die Gründe für das schwache Wachstum und glaubt sie zu finden: „Miese Stimmung in Deutschland“. Als Erklärung für diese Stimmung heißt es dann: „Die Ampel zäumt das Pferd von hinten auf“. Gemeint ist damit wohl, dass die Koalition sich in der Wahrnehmung der Bürger vorzugsweise um Nebensächlichkeiten kümmert, die Probleme, die den Menschen auf den Nägeln brennen, aber ignoriert – sei das die innere Sicherheit, die Steuer- und Abgabenbelastung, die Energiepreise, die Überlastung der Kommunen mit Migranten oder der Zustand der Bundeswehr.

Die folgenden Originalschlagzeilen illustrieren, dass auch die Medien nicht zur Erhellung der Lage beitragen: „Global denken, lokal straucheln“ oder „Bayerische Bierfass-Diplomatie“ oder eben auch Nebensächliches: „Warum die Spitzengastronomie in der Krise steckt: Wollen wir uns wirklich zu Tode essen?“

Auch wo der Finger dann tatsächlich einmal in die Wunde gelegt wird, kommt nur Verdruss auf: „Trotz Wohnungsnot: Bund lässt Immobilien leer stehen“, „Hang zur Selbstzensur“ oder „Verkehrswende rückwärts“. Als Ge-

meinplatz entlarvt sich „Die Last der überbordenden Bürokratie“ – und dem Ernst des Themas nicht gerecht werden „Liebe Kiffer-Republik“ oder „Die Krankheiten der Zukunft“.

Was die Leute erwarten, sind konkrete Antworten auf die Frage, wie wir diese dramatische Krise überwinden können. Die empirischen Studien zeigen das aktuelle Bild: Viele Menschen vertrauen sowohl der Politik als auch den Medien von Tag zu Tag weniger; sie haben große Zukunftsängste. Der Glaube an die Lösungskompetenz der Politik ist geschwunden, zumal auch die Sinnfrage unbeantwortet bleibt.

Geistige Not ist groß

Man könnte von geistiger Not sprechen. Die Welt scheint aus den Fugen geraten, ohne dass ein neuer Bauplan zur Verfügung steht. Niemand erlangt auch nur ansatzweise eine Deutungs- und politische Lage. Hektisch sprunghafte Informationen, die keinen Zusammenhang vermitteln, machen Identitätskrisen unvermeidlich. Kann man so der Zukunft eine klug kalkulierte Chance geben?

In einem solchen Zeitalter besteht ein immenser Bedarf an Orientierungswissen, an Deutung, an Erklärung. In je-

dem Moment benötigen wir Filter zum Ordnen und Auswählen von Daten und Informationen. Zu alledem benötigen wir Strategien.

Bei der Entwicklung und Umsetzung eines jeden strategischen Konzepts gilt: Man muss eine genaue Definition der Problemlage vornehmen – und danach die normative Perspektive der Problemlösung definieren. Dazwischen sind dann die diversen Schritte festzulegen. Man muss dabei auch immer die Wahrnehmung des Gegenübers berücksichtigen – Reziprozität der Perspektiven nennen das die Experten. Wir beobachten indes gegenwärtig das merkwürdige Phänomen der Verweigerung des Dazulernens.

Die Abwesenheit des strategischen Denkens ist das eigentliche Kennzeichen der Politik der Gegenwart. Deutschland und Europa brauchen einen großen kalkulierten Fokus zur Gestaltung der Zukunft, um den notwendigen Beitrag zur Lösung der drängenden Überlebensprobleme der Welt zu leisten. Strategisches Denken hilft. Es ist unentbehrlich. Vor diesem Hintergrund liegt auf der Hand, was der Politik zu raten ist: statt des täglichen Kleinklein intensive Arbeit an strategischen Zukunftsperspektiven. ■